

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Antwort von Mr. Mauge, an Mr. Dedier.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

halb in der Prognostik und in der Heilmethode bloß nach den wesentlichen Zufällen richten.

Treten die Ausschläge durch das Fieber zurück; so stirbt der Patient, aller Mittel ohnerachtet, anstatt daß, wenn sich solche mit dem Fieber erheben, oft eine Genesung bei gehöriger Hülfe statt findet.

Alle Heilmittel müssen den Endzweck haben, die kritischen Ausschläge zu begünstigen, fast eben so, wie bei den Blattern und Rôtheln, nur mit dem Unterschied, daß man äußerlich fast nichts bei den Blattern, noch weniger bei den Rôtheln braucht, da im Gegentheil diese Mittel absolut nothwendig bei der Pest in Marseille waren: indem die Bubonen und Parotiden stets mit einer Geschwulst tiefliegender Drüsen anfiengen, die man der Haut nahe zu bringen suchen mußte, und alle wahre Carbunkeln mit einer Gangrän begleitet waren, die des Scarificirens bedurften. In Rücksicht innerlicher Mittel aber behaupte ich, nach meinen eigenen Erfahrungen, daß diese gerade wie bei den Blattern beschaffen, und von einem erfahrenen Arzte nach den verschiedenen Zufällen abgeändert werden müssen.

Das Detail meiner gebrauchten Mittel finden Sie in meinen Beobachtungen, und ich bin &c.

Ihr

Marseille,
den 15. Jenner 1721.

Dedier.

Antwort von Mr. Maugue, an Mr. Dedier.

Mein Herr,

Ihre Briefe haben mir viele Belehrung verschafft, denn sie enthielten richtige Grundsätze, merkwürdige Beobachtungen, und gut abgeleitete Folgerungen. Die mit übersendete Brochüre hingegen enthielt nichts, als gewag-

gewagte, und übel bewiesene Gedanken. Ich glaube, man würde diesen Verfasser in seiner Wiederlegung, daß zu Marseille gar keine Pest gewesen sey, besser verstanden haben, wenn er gesagt hätte, daß Sie kein anderes *Seminium pestis*, als die Entmischung (alteration) des Blutes kennten, und wenn dieser Verfasser aufrichtig gestanden hätte, daß er sich selbst nicht verstehe.

Obnerachtet man nicht zweifeln kann, daß es bössartige Fieber giebt, die von einer Auflösung des Bluts herrühren; so lassen mich doch die Zufälle bei der Krankheit mit Ihnen den Schluß machen, daß solche von einer Verdickung herrührt, und klug angewendete auflösende Mittel die wahren Heilmittel sind.

Ich würde bei hartem Puls reichlich und ohne Furcht zur Ader lassen, da es kein größeres Mittel giebt, die Entzündungen der Eingeweide, und die Stockungen des Blutes zu heben, folglich den Umlauf der Säfte in seinen natürlichen Lauf herzustellen. Ich bin u. s. w.

Ihr

Strassburg, den 7. Febr. 1721.

Maugue.

Beobachtungen über die Pest zu Martiques,
von Mr. Fabre, Arzt in den Hospitälern
dasselbst. Ein Schreiben an Mr.
Dedier.

Martiques, den 23sten Jenner 1721.

Catharina Berarde, acht Monat schwanger, wurde den 13ten December in unser Hospital gebracht. Sie hatte einen Bubo in der rechten Weiche, einen zitternden, ungleichen Puls; und eine äußerst schwarze Zunge. Ich belegte den Bubo mit erweichenden Aufschlägen, und gab ein herzstärkendes Tränkchen.

Den